







SPORT Mirtemberg

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg

Etappenziel erreicht

Liane Lippert hat als erste deutsche Radsportlerin eine Etappe bei der Tour de France Femmes gewonnen. Auf der Fahrt dahin wurde die Friedrichshafenerin von der Stiftung OlympiaNachwuchs gefördert.

Kooperationen

Die Kooperationsmodelle Schule-Verein und Kindergarten-Verein haben an Attraktivität nichts eingebüßt: Für diese schüttet der Badische Sportbund Freiburg über 615.000 Euro aus.

Social Media

Der Badische Sportbund Freiburg hat einen eigenen Auftritt in den sozialen Medien Facebook und Instagram. Durch diese können Vereine, Übungsleiter und Sportler noch einfacher mit dem BSB in Kontakt treten.











Auszeit Die Rubbel-Chance aufs nichtstun



MEHR AUF LOTTO-BW.DE





In diesem Heft

SPORT IN BW

Olympische Spiele 2024: Neue Sportart Breaking 6
Gefördert durch die Stiftung Olympia- Nachwuchs: Liane Lippert7
BWSJ-Vor-Ort-Tour zu Ferienfreizeiten 8
Integration: Katharina Dieser engagiert sich als Volunteer10

BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Run auf Kooperationsmodelle ungebrochen	.12
Gelungene Veranstaltung zur Vergabe der "Fitnessorden"	.14
Französische Gäste besuchten den OSP Freiburg-Schwarzwald	.15
Wichtige Termine des BSB 2023	.17
BSB jetzt auf Social-Media-Kanälen online!	.18
Neue Funktionalitäten im digitalen Veranstaltungsportal des BSB	.16
ARAG Sportversicherung informiert	21
Präsidiumsmitglied Ole Müller wurde 75 Jahre alt	21
BSB-Geschäftsstelle auf einen Blick	22
Service	23
Satzungsänderungen und der Vereinszweck – was beachten?	24
Vereinsmanager-Ausbildung 2023	26
Fragen und Antworten zum Lizenzwesen	28
Neues von der Sportschule Steinbach	30
"Fit für die Vielfalt"	31
Aus- und Fortbildungen des BSB	32
Infos der Badischen Sportjugend Freiburg	33
Kolumne Kirche + Sport / Impressum	34

Reinschauen ins Bildungsprogramm 2023 der Sportschule Steinbach

Interesse an einer Ausoder Fortbildung? Dann reinschauen ins Bildungsprogramm der Badischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Noch gibt es auch in 2023 interessante Ausund Fortbildungen. Die komplette Broschüre ist auch auf www.sportschulesteinbach.de einsehbar.



Fördern, wo Leistung erbracht wird

Noch sind es einige Monate bis zur Eröffnung der Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris, aber die Spannung steigt enorm. Zumindest bei den Athleten und den Trainern. Sie befinden sich im Training längst in der finalen Vorbereitung, unterbrochen höchstens durch Wettkämpfe, bei denen es um die Qualifikation für Olympia geht.

Auch auf dem sportpolitischen Parkett ist derzeit eine enorme Anspannung wahrzunehmen. Dabei geht es weniger um das Abschneiden in Paris, sondern um das bei den Spielen 2028 in Los Angeles



Jürgen Scholz Präsident des Landessportverbandes Baden-Württemberg e.V.

und anderen internationalen Meisterschaften. Die entscheidende Frage lautet: Wie kann die Trendwende im deutschen Spitzensport gelingen? Wie kann Deutschland seinem eigenen Anspruch gerecht werden und wieder einen Top-Five-Platz in der Nationenwertung erreichen?

Im Dezember 2016 wurde im Hinblick darauf auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) beschlossen: Für eine deutlich aufgestockte finanzielle Förderung durch das Bundesinnenministerium (BMI) sollten klarere Zielstellungen und besser abgestimmte Kooperationen für mehr Effizienz sorgen. Ein Ansatz hierfür war zum Beispiel das Potenzial einer Sportart zu bewerten und die Zahl der Olympia-Stützpunkte (OSP) von 19 auf 13 zu reduzieren. In Baden-Württemberg wurden die vier OSP Freiburg, Metropolregion Rhein-Neckar und Stuttgart unter der Trägerschaft des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSVBW) vereint, Tauberbischofsheim wird als Servicepunkt Fechten und Bundesstützpunkt weitergeführt. Die Standorte konnten also erhalten bleiben.

Diskutiert wird auch eine Agentur für Sport auf Bundesebene, in der die Förderentscheidungen für die Spitzenverbände, deren Bundesstützpunkte, die Olympia-Stützpunkte, die Institute für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) sowie für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) gebündelt werden sollen. Und es soll darüber auch die sportfachliche Steuerung erfolgen. Ob allerdings eine Bundesagentur für all diese Aufgaben das richtige Instrument darstellt, darf bezweifelt werden.

Viel wichtiger als eine Bundesagentur zu etablieren, ist es, das Gesamtsystem zu beleuchten. An ausgewählten Standorten ist eine Top-Infrastruktur frei von regionalen und sportpolitischen Interessen zu erstellen, wodurch eine Sogwirkung für Athletinnen und Athleten entstehen kann. Hierbei spielen die OSP sicherlich eine wichtige Rolle. Wichtig ist aber, dass die Athleten freiwillig dorthin gehen. Dazu muss man sie motivieren, auf keinen Fall darf man denken, man könnte sie dorthin delegieren. Vielmehr muss man sich von einer hierarchischen Steuerung des Spitzensports verabschieden. Eine solche Steuerung ist weder von einer zentralen Agentur noch von Seiten des DOSB oder einem Spitzenverband zu schaffen. Erhalten und ausgebaut werden muss dagegen das Wissen einzelner Einheiten. Es muss dort unterstützt werden, wo Leistung entsteht, entwickelt und erbracht wird. Hier denke ich vor allem an Vereine und auch Landesfachverbände. Dort entstehen innovative Ideen. Dies ist eine Stärke des Föderalismus, auch wenn dies viele nicht gerne hören wollen. Die Autonomie des Sports darf auf keinen Fall missachtet werden, sondern muss erhalten bleiben. Auch in den Landesfachverbänden und Vereinen. Über Jahrzehnte hat sich in unserer Gesellschaft das bestehende System der Subsidiarität bewährt, ebenso wie kleine Trainer-Athleten-Einheiten. Die vorhandenen Erfolge zeigen es. Gelingt uns der Erhalt und der Ausbau dieser Struktur, dann erfährt das Gesamtsystem einen Mehrwert. Und deutsche Sportler gewinnen wieder mehr Medaillen bei internationalen Meisterschaften.

SPORT in BW 09|2023 3



"Die Jahresuntersuchung ist eine klassische gesundheitsfördernde Maßnahme"

Kaderathleten werden jedes Jahr sportmedizinisch an einem von vier Instituten untersucht, um Erkrankungen und Defizite zu erfassen

Seit 1973 werden junge Sportler, die einem Kader angehören, jährlich an einem der vier sportmedizinischen Institute in Freiburg, Heidelberg, Tübingen oder Ulm untersucht. Die Bandbreite hat sich deutlich erweitert, wie Professor Andreas Nieß, der ärztliche Direktor der Abteilung Sportmedizin des Universitätsklinikums Tübingen, erläutert.



Professor Andreas Nieß ist ärztlicher Direktor der Abteilung Sportmedizin des Universitätsklinikums Tübingen Foto: Uniklinik Tübingen

Professor Nieß, alle Kaderathleten sollen sich einmal im Jahr sportmedizinisch untersuchen lassen. Warum ist diese Untersuchung so wichtig?

Im Prinzip handelt es sich um eine klassische gesundheitsfördernde Maßnahme, wie wir das aus anderen Bereichen, etwa Betrieben, kennen. Im Leistungssport, vor allem beim Nachwuchs, hat diese Untersuchung noch eine spezielle Bedeutung.

Welche?

Jeder Mensch kann eine angeborene Erkrankung haben. Diese muss man möglicherweise gar nicht bemerken, beim Sport aber kann sie Probleme bereiten. Klassischerweise wären das angeborene Herzerkrankungen, die ein gewisses Risiko darstellen können. Aber es geht auch um die Erfassung von bekannten Diagnosen. Diese muss man im Kontext mit einer leistungssportlichen Aktivität einschätzen, inwiefern diese ein Problem bei hoher Belastung darstellen können.

Zum Beispiel?

Im orthopädischen Bereich betrifft das Veränderungen, die später zu Überlastungsreaktionen oder Verletzungen prädisponieren.

Dies alles hat das Ziel, dass die jungen Sportlerinnen und Sportler weiter Leistungssport treiben können.

Zum einen ja, zum anderen aber auch um die Gesundheit der Sportlerinnen und

Sportler zu erhalten. Auf der einen Seite wollen wir eine klare Diagnose bekommen, dass wir für die Athletin oder den Athleten das Risiko mit dem Befund Leistungssport zu treiben abschätzen können. In den allerwenigsten Fällen passiert es, dass man jemandem empfiehlt mit dem Leistungssport aufzuhören. In den allermeisten Fällen haben wir Möglichkeiten, bei Bluthochdruck etwa durch medikamentöse eine

handlung oder im orthopädischen Bereich durch Physiotherapie oder Kräftigung, diesen Befund im Griff zu behalten. Das zweite Ziel ist, dass wir natürlich durch die wiederkehrende hohe Belastung auch Befunde provozieren können. Es gibt Überlastungsschäden im Bereich des Bewegungsapparates. Zudem gibt es im Sport leider, auch schon im Nachwuchsbereich, teilweise ein gewisses Risikoverhalten.

Welcher Art?

Ein Beispiel sind Energiedefizite durch ein riskantes Essverhalten. Manche Athletinnen oder Athleten sind bemüht ein möglichst niedriges Körpergewicht zu bekommen. Das kann fatale gesundheitliche Folgen haben und mittelfristig auch die Leistungsfähigkeit einschränken. Auf der anderen Seite gibt es auch Risikoverhalten im Hinblick auf übermäßige Zufuhr von Nahrungsergänzungsmitteln.

Und als Drittes?

Das betrifft das Thema Anti-Doping. Wenn wegen einer Erkrankung Medikamente eingenommen werden, sollten diese nicht mit den Dopingrichtlinien kollidieren können.

1973 wurde der erste "Struktur- und Funktionsplan für die universitäre Sportmedizin in Baden-Württemberg" erstellt und danach immer wieder fortgeschrieben. Was hat sich verändert? Was wurde zusätzlich eingearbeitet?

Zu Beginn standen Themen wie Anti-Doping oder Essstörungen nicht im Vordergrund. Bei der nächsten Fortschreibung sollte auch die seelische Gesundheit berücksichtigt werden. Diese darf man gerade im Nachwuchsbereich absolut nicht unterschätzen und sollte im Kontext dieser Untersuchung möglichst auch erfasst werden.

Die Bandbreite ist groß.

Das ist richtig. Die Jahresuntersuchung ist in gewisser Weise ein Vorsorgescreening. Im Bereich der Ernährung wird derzeit ein standardisierter Ernährungsbogen validiert, der dann aber über alle Zentren ausgerollt werden wird. Dabei sollte erfasst werden, ob es Hinweise auf eine unzureichende Ernährung gibt. Wenn sich Auffälligkeiten zeigen, kann diesen dann in unseren Abteilungen nachgegangen werden.

Können Sie den Ablauf am Beispiel der Essstörung etwas genauer beschreiben?

Liegt tatsächlich eine Essstörung vor, erfordert dies in Diagnostik und Therapie ein interdisziplinäres Vorgehen. Wir haben in Tübingen dafür eine Spezialambulanz gegründet. Diese wird von unserer Oberärztin Christine Kopp geleitet. Im Boot sind auch die Psychosomatik, die Kinder- und Jugendpsychiatrie und auch die Gynäkologie, wenn es um Zyklusstörungen geht. Wir haben somit einen kurzen Draht zu Experten auf einem sehr hohen Niveau. Das ist auch der Vorteil eines Hauses mit Maximalversorgung.

Ist dies der Grund, warum die Jahresuntersuchung der Kader an einer der vier Unikliniken in Freiburg, Heidelberg, Tübingen und Ulm durchgeführt wird?

Während Corona haben wir das sehr geschätzt, dass wir kurze Wege hatten, ein Anruf genügt hat und wir zum Beispiel die Virologen am Telefon hatten. Das ist wichtig, denn wir müssen den Athleten möglichst schnell Lösungsmöglichkeiten



anbieten. In der Beratung vor den Spielen in Rio de Janeiro war auch unser Tropenmediziner mit im Boot. Er hat uns entsprechend Empfehlungen gegeben, welche Impfungen notwendig und welche Maßnahmen zur Infektionsprophylaxe in den einzelnen Regionen sinnvoll sind. Die meisten Kollegen aus den anderen Fächern haben einen Bezug zum Sport und freuen sich, wenn sie helfen können.

Schließlich haben die Sportlerinnen und Sportler nach dem Karriereende noch viele Lebensjahre vor sich.

Richtig, das sollte auch das Ziel der Jahresuntersuchung sein, über den Tellerrand des Sports hinauszuschauen. Was kommt danach? Wir wollen, dass die Athleten nicht nur während ihrer Karriere gesund bleiben, sondern auch noch danach. Wobei man natürlich auch eine Eigenverantwortlichkeit einfordern muss.

Sie haben den psychischen Druck angesprochen. Gibt es Sportarten, eventuell solche mit großen Verdienstmöglichkeiten, die dafür prädestiniert sind?

Ich weiß nicht, ob dieser Druck am Ende nur von den möglichen Verdienstmöglichkeiten abhängt. Ist stelle mir auch Sportarten vor, bei denen das Umfeld wie zum Beispiel die Eltern auch sehr stark hinterher sind. Darunter sind einige, in denen man nur in ganz wenigen Einzelfällen ein hohes Einkommen erzielen kann.

Vor kurzem wurde eine Untersuchung mit dem Ergebnis veröffentlicht, dass die Fitness der Kinder und Jugendlichen durch die Lockdowns in Folge der Corona-Pandemie besonders gelitten hat. Stellen Sie auch bei den Kadersportlern fest, die zu Ihnen zur Jahresuntersuchung kommen, dass die Defizite immer größer werden?

Bei denjenigen, die im System drin sind, habe ich nicht das Gefühl, dass sich groß etwas verändert hat. Aber es hat sich die Zahl derer, die hinter den Kaderathleten kommen, reduziert. Man sieht zum Beispiel in der Leichtathletik, dass die Felder kleiner werden. Wenn man die Bestenlisten mit früher vergleicht, dann war das Feld hinter der Spitze breiter. Es wäre durchaus interessant systematischer zu untersuchen, ob man bei Kaderathleten Defizite bei grundlegenden Fähigkeiten feststellen kann. Etwa bei der Sprungkraft in Sportarten, in denen die Sprungkraft nicht im Vordergrund steht, aber doch

SPORT in BW 09|2023



Klassische gesundheitsfördernde Maßnahme: Regelmäßige sportmedizinische Untersuchung bei Leistungssportlern. Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann

wichtig ist. Ich denke da zum Beispiel an Spielsportarten.

Inwieweit spielt Long-Covid noch eine Rolle bei den Sportlern, die zur Untersuchung kommen?

Wir haben im Moment die CoSmo-Studie laufen, die wir über den Wissenschaftsrat der Deutschen Gesellschaft der Sportmedizin und Prävention initiiert haben. Diese Studie, die von Tübingen koordiniert wird, ist so konzipiert, dass wir an 13 DOSB-lizenzierten Zentren in Deutschland Covid-Fälle erfasst und in einer großen Datenbank zusammengefasst haben. Momentan läuft die Auswertung. Bei etwa zehn Prozent der Kadersportler lag etwa neun bis zehn Monate nach der Infektion in deren Selbsteinschätzung die Belastungstoleranz, also wie gut sie sportliche Belastungen in Training und Wettkampf verkraften, unter 70 Prozent zur Vor-Corona-Zeit. Das ist schon ein relevanter Wert. Wir sehen auch noch bei einem Teil in gleicher Größenordnung Restsymptome. Hierbei sind die Frauen häufiger betroffen als die Männer. Das sind allerdings zunächst Befragungsdaten.

Gibt es auch objektive Daten?

Professor Kai Röcker vom Institut für Angewandte Gesundheitsförderung und Bewegungsmedizin in Furtwangen hat in der CoSmo-Studie alle leistungsdiagnostischen Rohdaten zusammengefasst. Darin sieht man, dass bis 60 Tage nach der Infektion die ergometrisch ermittelte

Ausdauerleistungsfähigkeit noch reduziert ist, sich danach aber wieder normalisiert hat. Bei der gesamten Gruppe sieht man keine anhaltende Verschlechterung der gemessenen Leistung. Geplant ist, Athletinnen und Athleten mit der niedrigeren Belastbarkeit im Intervall im Projekt noch einmal speziell zu untersuchen.

Im Juli 2024 finden in Paris die Olympischen und im Anschluss Paralympischen Spiele statt. Unterscheidet sich die Vorbereitung aus medizinischer Sicht von der auf die Spiele in Tokio oder Rio?

Was wegfällt ist der Wechsel der Zeitzone. In Tokio beziehungsweise Sapporo hatten wir das Thema der hohen Temperaturen. Auch in Paris, das hat der heiße Juli gezeigt, können uns Temperaturen von 32 Grad ereilen. Die Disziplinen, die davon besonders betroffen sind, müssen schon eine gewisse Hitzevorbereitung einkalkulieren. Ich gehe aber davon aus, dass die Disziplinen das auf dem Schirm haben.

Das Gespräch führte Klaus-Eckhard Jost

Weitere Informationen

In der Printausgabe findet nur eine gekürzte Version des Interviews
Platz. Der vollständige
Text lässt sich über den nebenstehenden
OR-Code finden

5

i



Die Neuen in Paris

Breakdance feiert bei den Olympischen Spielen 2024 Premiere: Bao Chau Nguyen aus Karlsruhe will auf alle Fälle dabei sein

Die Strategie des Internationale Olympische Komitee (IOC) macht's möglich. Die Herren der olympischen Ringe wollen ihr Produkt Olympische Spiele verjüngen. Deshalb gehören bei den Spielen im kommenden Jahr in Paris die drei Disziplinen Breaking, Kajak-Cross und Formula-Kite, besser bekannt als Kitesurfen, zum Programm. Auch ein Sportler aus Baden-Württemberg hat gute Chancen, bei der olympischen Premiere dabei zu sein: Breakdancer Bao Chau Nguyen aus Karlsruhe.

Noch sind diese Auftritte ungewohnt. Auf der Straße performen – kein Problem. Aber diese mediale Aufmerksamkeit? Das ist neu. Im ZDF-Sportstudio durfte Bao Chau Nguyen als Studiogast sich und seine Sportart Breaking vorstellen. "Jetzt sind wir Breakdancer nicht mehr nur Hip-Hop-Tänzer von der Straße", sagt Bao Chau Nguyen im Gespräch mit Moderatorin Kathrin Müller-Hohenstein, "jetzt ist Breaking ein anerkannter Sport. Der 30-jährige Karlsruher sieht Olympia absolut als Chance. Ist das auch der Schlüssel in die große Sportwelt?

Doch ist Breaking wirklich Sport oder eher Kunst, Ausdruck eines Lebensgefühls? Für Nguyen gibt's auf diese Frage nur eine Antwort: "Weil wir jeden Tag trainieren, steht für mich auf alle Fälle der sportliche Aspekt

im Vordergrund. Wir trainieren nach einem Trainingsplan und ernähren uns wie Hochleistungssportler." Erst an zweiter Stelle folgt der künstlerische Aspekt: "Auf die Musik zu improvisieren und ein Momentum zu kreieren, das ist für mich pure Kunst." Und dann stellt er noch klar: "Der sportliche Aspekt beim Breaken ist durch die Akrobatik, durch die ganzen Formen und die körperlichen Voraussetzungen, die man benötigt, so groß, dass es deswegen ins Programm der Olympischen Spiele aufgenommen wurde."

Wie funktioniert nun Breaking? Es hat ein bisschen was von einem Western, wenn sich die zwei Cowboys vor dem Saloon gegenüberstehen und sich belauern: Wer zuckt zuerst? Doch anstatt eines Colts, der gezogen wird, wird losgetanzt. "Das ist schon auch ein Taktikspiel", sagt Nguyen über jenen Moment, in dem die Musik beginnt. Und ab dem sich die beiden Kontrahenten auf nonverbalen Weg darüber verständigen: Du? Ich?

Die Frage, wer anfängt, die kann durchaus entscheidend sein, wenn später die nach dem Sieger beantwortet wird. "Wenn ich vorlege: Schafft er es, auf meine zu antworten?", sagt Nguyen, der aktuell beste deutscher Breakdancer ist. "Das ist wie eine Konversation", meint der Karlsruher zu der Wettkampfform, bei der stets zwei Tänzer

in einem "Battle" gegeneinander antreten. Je nach Gegner ist es schlauer, anzufangen, den anderen unter Druck zu setzen. Allerdings: Es kommt ja noch auf den musikalischen Part an. Und den kennen die Tänzer vorher nicht. Das führt auch zu unliebsamen Überraschungen. "Klar", sagt Nguyen und lacht, "das kommt schon vor, dass man denkt: Oh, nee …!". Bloß nicht groß und schon gar nicht lange nachdenken, sei die Devise. "Du musst trotzdem funktionieren", sagt der 30-Jährige. Im umgekehrten, besten Fall, aber geht die Musik los, "und ich weiß genau, was ich machen will".

Ganz wichtig ist Selbstbewusstsein auszustrahlen. Oder wie es die Breaker nennen: "Attitudes sind wichtig." Die Tänzer unterteilen in zwei Typen: Extrovertierte und introvertierte Tänzer. "Wenn du extrovertiert bist, dann kannst du das ausdrücken", erläutert Nguyen, "wenn du eher introvertiert bist, dann lässt du eher deine Bewegungen für dich sprechen." Wichtig sei aber, dass man authentisch bleibe. Wenn ein Tänzer einen anderen kopiert, "dann merkt dies eine gute Jury".

Wie ist der gelernte Physiotherapeut zum Breakdance gekommen? Auf dem Heimweg von der Schule sah der damals sieben Jahre alte Nguyen mal ein paar Jugendliche, die vor der Sparkasse in Rastatt tanzten. "Die hatten ihren Ghettoblaster dabei und haben da trainiert. Da war so ein glatter Marmorboden, das war perfekt", erinnert er sich. Nguyen war fasziniert: "Ich bin dann da jeden Tag vorbeigelaufen." Natürlich ist der Junge, der immer stehen blieb und glotzte, aufgefallen. "Dann mach doch mit", habe ihm die Gruppe schließlich zugerufen. So kam eines zum anderen, es ging zum Jugendtreff nach Rastatt und später auch ins Combo Hip-Hop-Kulturzentrum nach Karlsruhe, wo Nguyen bis heute trainiert und sich auch ehrenamtlich engagiert.

Gerne würde er im kommenden Jahr in Paris performen. "Sportlich gesehen wäre ein Olympiasieg wirklich das größte", ordnet er ein, "wenn man einen Olympiasieg nach Hause bringt, dann freuen sich die Eltern auf jeden Fall." Sicher nicht nur die.

Klaus-Eckhard Jost



Breakdance steht vor der olympischen Premiere bei den Spielen in Paris: Der Karlsruher Bao Chau Nguyen bereitet sich intensiv vor, um die Qualifikation zu schaffen.

Foto: picture alliance/Norbert Schmidt



Von Träumen, für die es sich lohnt, zu kämpfen



Liebe Leserinnen und Leser von SPORT in BW,

es gibt diese Tage, die man sein ganzes Leben nicht vergisst. Für mich ist das der 24. Juli 2023. An diesem Tag ging für mich ein Traum in Erfüllung. Bei der Tour de France der Frauen konnte ich die zweite Etappe gewinnen. Endlich. Wie oft bin ich Zweite, Dritte oder Vierte geworden? Jetzt, endlich, der Etappensieg – ich konnte es anfangs gar nicht glauben. Mich hat dabei selbst überrascht, dass ich, obwohl ich zuvor in zwei Stürze verwickelt war, im Zielsprint Lotte Kopecky niederringen konnte. Normalerweise packe ich die aktuelle Straßenweltmeisterin nicht, aber an diesem Tag wollte ich unbedingt den Etappensieg. Für mich ist dies ein eindrücklicher Beleg dafür, welch entscheidenden Beitrag der Kopf zum Erfolg beisteuern kann.

Im Vorfeld der Tour hatte ich den Etappenplan genau studiert. Das Profil des zweiten Teilstücks mit sechs Bergwertungen schien wie gemacht für mich. In meine Pläne habe ich niemanden eingeweiht, doch ich bin mir sicher, dass meine Eltern etwas gespürt haben. Deshalb war es umso schöner, dass alles aufgegangen ist. Als ich am Abend mit meiner Mutter telefoniert habe, sind bei uns beiden die Tränen geflossen. Tränen der Freude und Erleichterung.

Der 24. Juli 2023 ist der vorläufige Höhepunkt meiner Karriere als Radprofi. Die hat schon früh begonnen. Seit ich denken kann, bin ich auf Rädern unterwegs. Ich wurde entsprechend geprägt. Mein Vater Kurt war Jugendtrainer in meinem Verein RSV Seerose Friedrichshafen, meine älteren Geschwister Linda und Andreas sind bereits kleinere Rennen gefahren.

Dabei war der Anfang nicht gerade dazu angetan, dass ich Radrennfahrerin werde. Mit acht Jahren habe ich mein erstes Rennen bestritten, ein Mountainbikerennen. Mit einem Straßenrad hatte ich nicht das ideale Rad, zudem war ich die kleinste und jüngste. Als ich mit Abstand als Letzte über die Ziellinie kam, habe ich bitterlich geweint. Dann die Überraschung: über ein Punktesystem wurde ich Erste. Von da an wollte ich Radrennen fahren.

Obwohl ich viel jünger war als die anderen in der Trainingsgruppe, hat mich mein Vater integriert. Schnell ist meinem Vater klar geworden, dass ich über Talent verfüge. Vor allem das Klettern liegt mir. So oft es gepasst hat, wollte ich auf den 842 Meter hohen Höchsten, unseren Friedrichshafener Hausberg, fahren. Jedesmal wollte ich meine Bestzeit verbessern, mein Vater hat mich immer wieder gebremst.

Mit 15 Jahren bin ich zum ersten Mal bei den Baden-Württembergischen Meisterschaften gestartet. Der Kurs in Achkarren beim Kaiserstuhl war wellig – genau mein Ding. Nachdem ich Minuten vor meinen Konkurrentinnen ins Ziel gefahren bin, hat sich der Württembergische Radsportverband bei meinem Verein gemeldet und mich zu einem Lehrgang eingeladen. Das war für mich der nächste Kick. Zumal die Chemie innerhalb unseres Jahrgangs

gestimmt hat, bin ich immer gerne zu den Lehrgängen gefahren.

Immer mehr wurde das Radfahren zum roten Faden in meinem Leben. Für die Schule habe ich nur das Nötigste getan. Für meine Eltern stand nach der Mittleren Reife eine Berufsausbildung oben auf der Liste, doch für mich gab's nur ein Ziel: Profi. Letztlich konnte ich mich durchsetzen. Die ersten Anfragen kamen, nachdem ich 2016 die Junioren-EM gewonnen hatte. Wir haben uns für das Team Sunweb entschieden, obwohl lediglich Material und Spesen für die Fahrten zu den Rennen bezahlt wurden. Zum Glück haben mich meine Eltern immer unterstützt. Dass mich auch andere Institutionen wie die Stiftung OlympiaNachwuchs, mein Verein RSV Seerose Friedrichshafen und weitere gefördert haben, habe ich viel später realisiert. Erst heute weiß ich einzuordnen, welch riesige Hilfe dies für meine Eltern war. Auch Herbert Wursthorn, der ehemalige Laufbahnberater am Olympia-Stützpunkt Stuttgart, hat immer wieder wertvolle Tipps gegeben. Nach drei Jahren bei Sunweb/DSM bin ich vor dieser Saison zum Team Movistar gewechselt. Ich wollte mich weiterentwickeln. Annemiek van Vleuten ist die Kapitänin. Von der vierfachen Weltmeisterin kann ich in dieser Saison noch viel lernen, bevor sie am Jahresende aufhört. Denn in der Zukunft hoffe ich noch auf viele solche Momente wie am 24. Juli. Auch wenn der immer einen besonderen Platz in meinen Erinnerungen haben wird.

Ihre

Liane Lippert



Die Radfahrerin Liane Lippert wurde von 2014 bis 2019 als Nachwuchskaderathletin aufgrund sportbedingten Mehrbedarfs von der Stiftung OlympiaNachwuchs unterstützt. Aktuell werden mehr als 80 Athleten in 20 Sportarten gefördert. Junge Talente werden so bei der Verwirklichung ihrer leistungssportlichen und schulischen bzw. beruflichen Ziele unterstützt.

Weitere Informationen unter www.stiftung-olympianachwuch.de/athleten

SPORT in BW 09|2023 7



Sport vor Ort – Unterwegs auf Ferienfreizeiten in Baden-Württemberg

Politiker erleben mit Kindern und Jugendlichen hautnah die Vielfalt des Sports und diskutieren über aktuelle Herausforderungen

Als größte Jugendorganisation im Land vertritt die Baden-Württembergische Sportjugend (BWSJ) die Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber der Landespolitik. Um darüber hinaus die wertvolle Arbeit an der Basis - in den Sportvereinen - aufzuzeigen und erlebbar zu machen, hat die BWSJ gemeinsam mit unterschiedlichen Sportvereinen und Sportkreisjugenden im Rahmen von Kinder- und Jugendferienfreizeiten eingeladen. Beim "Sport vor Ort" wurde die Vielseitigkeit von Ferienfreizeiten aufgezeigt, aber ebenso über Herausforderungen der täglichen Arbeit diskutiert. Konkrete Beispiele wurden durch die unterschiedlichen anwesenden Akteure mit den sportpolitischen Themen auf Landesebene verknüpft.

Den ersten Aufschlag machte am 9. August 2023 die TG Nürtingen mit ihrem Sportcamp und 80 teilnehmenden Kindern im Alter von sechs bis 13 Jahren. Neben den klassischen Sportarten, wie Basketball und Turnen, erhielten Dennis Birnstock, Sportund Jugendpolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, sowie Annette Bürkner, Bürgermeisterin der Stadt Nürtingen, Einblicke in weitere Sportangebote. "Die hohe Nachfrage sowie die verlässliche Betreuung der Ferienangebote sprechen für sich", sagte Birnstock, der früher selbst im Schwimmen und Karate aktiv war. Gerne würde die TG Nürtingen noch weitere Sportarten anbieten, die Hallenkapazitäten seien aber bereits jetzt erschöpft. Dem stimmte Annette Bürkner zu: "Es herrscht ein

Aktiver Rollstuhlrugbyspieler in Steinbach: Minister Danyal Bayaz. Foto: Sportschule Steinbach

enormer Druck aufgrund der Kitas, Schulen und der Unterbringung von Flüchtlingen." Die Stadt Nürtingen sei jedoch dran, das Hallenbelegungsmanagement zu verbessern. Die Bedeutung und feste Verankerung der täglichen Bewegungszeit von Kindern und Jugendlichen, insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmend längeren Verweildauer von Kindern in der Schule, fand bei allen Teilnehmenden Zustimmung.

In der Woche darauf folgte die "Jugendsportfreizeit für alle" der Badischen Sportjugend Freiburg in der Südbadischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Hier stand insbesondere das Erlebnis von Inklusion im Kinder- und Jugendsport auf der Tagesordnung. Danyal Bayaz, Minister für Finanzen des Landes Baden-Württemberg, durfte mit 17 Teilnehmenden Erfahrungen im Rollstuhlrugby sammeln. Im Anschluss an die sportliche Einheit wurde insbesondere über die Vereinbarkeit von Haushaltskürzungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diskutiert, die nicht mit der momentanen gesellschaftlichen Lage zusammenpassen. Obwohl sich junge Menschen über ein Jahr freiwillig engagieren wollen, sollen im Haushalt die Mittel für die Freiwilligendienste gekürzt werden. Gleichzeitig debattieren Politiker über einen Pflichtdienst, der mit wesentlich höheren Kosten verbunden wäre. Der BWSJ-Vorsitzende Jens Jakob fordert: "Es dürfen keine Kürzungen im Bereich der Freiwilligendienste erfolgen. Das ist ein falsches Zeichen. Stattdessen sollten die bestehenden Freiwilligendienste gestärkt und attraktiver gemacht werden, um auch in Zukunft junge Menschen zu finden, die sich gerne für die Gesellschaft engagieren".

Bei der Kindersportwoche im Römerstadion in Ladenburg durchliefen jeden Tag 90 Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren unterschiedliche Sportangebote. Andreas Sturm (Jugendpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion), Alexander Föhr (MdB CDU), Sebastian Cuny (MdL SPD) und Elke Zimmer (MdL BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) erhielten Einblicke in Beachvolleyball, Schach und kleine Sportspiele. Darüber hinaus durften

sie beim Lacrosse ihre Reaktion, Kraft und Koordination unter Beweis stellen.

Den Abschluss der Sport-vor-Ort-Besuche bildete die Sommerferien-Sportwoche der SG Schorndorf, bei der sich 110 Kinder zwischen vier und zwölf Jahren in der SG-Bewegungswelt, dem SG-Gladiator oder dem SG-Jahrmarkt, bei Roll- und Ballsport sowie Fang- und Sportspielen austoben konnten. Ebenfalls in den Genuss der unterschiedlichen sportlichen Angebote kamen Andreas Kenner (Jugendpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion), Jochen Haußmann (MdL FDP) sowie Christian Gehring (MdL CDU) und Thorsten Englert, Bürgermeister der Stadt Schorndorf.

Neben den sportlichen Erlebnissen förderte "Sport vor Ort" ausgezeichnet den Dialog zwischen Sport, Politik und Jugend. Anregende Diskussionen zu den Themen verpflichtende und verlässliche kommunale Ferienbetreuung, Freizeitbetreuergualifikationen und Sportinfrastruktur wurden ebenso thematisiert wie übergeordnete Themen im organisierten Sport. Hierzu zählten u.a. der Kinderschutz und die Prävention sexualisierter Gewalt im Sport unter Einbezug des Masterplan Kinderschutz, ebenso wie die Haushaltskürzungen des Bundeshaushalts über 20 Prozent im Bereich der Freiwilligendienste. Darüber, dass der organisierte Sport als Bildungsakteur und explizit die Sportvereine als Ansprechpartner im Bereich des verpflichtenden Ganztags anerkannt und mit einbezogen werden muss, herrschte bei den Gesprächsteilnehmenden Einigkeit.

Lisa Porada



Aufmerksamer Zuhörer in Nürtingen: Dennis Birnstock. Foto: LSVBW



"Mein FWD - Dein FWD"

Im Freiwilligendienst lernen junge Menschen nach der Schule erstmals die Arbeitswelt kennen. Vielen hilft diese Zeit auch bei der beruflichen Orientierung

Der Freiwilligendienst im Sport (FWD) erfreut sich seit Einführung im Jahrgang 2001/2002 großer und kontinuierlich wachsender Beliebtheit. Mit zehn Freiwilligendienstlenden gestartet, absolvieren im endenden Jahrgang 2022/2023 mehr als 550 Freiwillige einen Dienst in den Modellen Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder FSJ Sport und Schule und machen den FWD im Sport in Baden-Württemberg zum Erfolgsmodell. Die bisher mehr als 5000 Absolventinnen und Absolventen haben sich als Alumni nach dem FWD beruflich in die verschiedensten Richtungen orientiert. Mit einer Serie soll ein Einblick gegeben werden, wohin die Reise bei manchen Ehemaligen ging und welchen Einfluss der FWD auf ihre Entwicklung hatte.

Noch immer blickt Robin Wenzel gerne auf seinen FWD zurück, den er vor zehn Jahren absolviert hat. Nach der Schule hatte er zwar schon mit einer Beschäftigung im organisierten Sport geliebäugelt, war sich aber mit der Berufswahl noch nicht sicher. Der FWD beim Sportkreis Heidelberg gab ihm die Gelegenheit erste praktische Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln und diente ihm somit als "Orientierungsjahr". Neben Berufsbild-übergreifenden Kompetenzen wie Eigeninitiative, Verantwortung, Organisationsfähigkeit und vielen mehr sammelte Robin auch den Mut eigene Ideen voranzubringen. Und er fand sich bestätigt dem Sport auch im Beruf treu zu bleiben.

Robin Wenzel hat lange Fußball in der Landesliga Rhein-Neckar gespielt und sich nach seinem FSJ für einen akademischen Werdegang an der Universität in Heidelberg entschieden. Nach seinem Masterabschluss mit dem Schwerpunkt "Sport und Bewegung im Kindes- und Jugendalter" hat er nun eine erfüllende Stelle gefunden. Der 28-Jährige ist bei der TSG 1899 Hoffenheim angestellt und in der Organisation der TSG-Fußballschule tätig. Bestens vorbereitet durch seine vielen praktischen Erfahrungen während dem FSJ, dem Studium und der Arbeit als Koordinator für Jugendarbeit bei der BWSJ erstrecken sich

seine Aufgaben in der Fußballschule nun von der Administration im Personalwesen bis hin zur Arbeit auf dem Platz. Dabei betreut er die Nachwuchshoffnungen der TSG als Trainer und Veranstaltungsleiter. Selbstverständlich sei damals der Übergang vom lang gewohnten Schulalltag in das FSI, in das neue Setting der Arbeitswelt, herausfordernd gewesen. Das eigene Auftreten, die Rhetorik und das nötige pädagogische Fingerspitzengefühl gegenüber den (Kinder-)Gruppen musste sich Robin in den ersten Wochen schnell erwerben. Er entwickelte seinen eigenen Stil wichtig war ihm, sich selbst treu zu bleiben und gleichzeitig eine für die Kinder ansprechende Art und Weise zu entwickeln, die von Offenheit, Ehrlichkeit und natürlich auch dem Spaß an und bei der Arbeit geprägt ist. Seine Vorgesetzten im FSJ unterstützten ihn auf seinen ersten Schritten in der Berufswelt. Auch Jahre später erinnert er sich noch gerne an spaßige Wettkämpfe im Kollegium – waren doch alle im Herzen Sportler. Das trug zu einem angenehmen Arbeitsklima und einer Wohlfühlatmosphäre bei.

Erlernte Kompetenzen sorgen für Weiterentwicklung der Persönlichkeit

Auf die Frage, ob ihm der FWD bei seiner Berufswahl geholfen habe, antwortet Robin Wenzel mit einem klaren: "Absolut!". Die erlernten Kompetenzen waren für seinen weiteren Werdegang unerlässlich. Diese in einem ungezwungenen Umfeld zu erwerben, habe ihm geholfen auch in seiner persönlichen Entwicklung einen bedeutenden Fortschritt zu machen.

Für zukünftige FWDler oder Interessierte hat Robin Wenzel den Tipp: "Man sollte sich immer eine Frage vor Augen führen: Ist das, was ich gerade mache, etwas, das ich mir für meine weitere Zukunft vorstellen kann?" Selbst wenn die Antwort "Nein" lauten sollte, sei das eine wichtige Erkenntnis!

Nicht nur Robin Wenzel profitierte von seinem FWD, auch seine Einsatzstelle wurde durch sein ehrenamtliches Engagement stark unterstützt. Die FWDler werden während ihres Jahres von der Baden-Württembergischen Sportjugend begleitet und



Nach FSJ und Studium Stelle bei der TSG Hoffenheim gefunden: Robin Wenzel. Foto: Simon Hofmann

erlangen durch Seminare und Trainerlizenzen ein umfangreiches sportliches und pädagogisches Fachwissen. Vereine und andere Einsatzstellen wie Schulen und Kindergärten profitieren von dieser Expertise und können so ein umfangreicheres Bewegungsangebot für Kinder bieten. Dieses Angebot ist für Kinder unerlässlich, insbesondere in einer immer digitaler werdenden Welt. "Durch den FWD gibt es nur Gewinner!", lautet das Fazit von Robin Wenzel.

Nina Kapp/Andreas Speicher

Der neue Freiwilligendienste-Jahrgang 2023/2024 ist gestartet! Am 15. August sind 210 Freiwilligendienstleistende in das FSJ Sport und Schule gestartet sowie am 1. September 285 im FSJ und 90 im BFD im Sport. Somit knackt der neue Jahrgang mit 585 Freiwilligen wieder den Rekord aller bisherigen Starterzahlen.

Die BWSJ freut sich sehr auf die neuen Freiwilligen und dass der Freiwilligendienst im Sport ungebremst sehr gut in Baden-Württemberg ankommt und angenommen wird. Die Koordinierenden für Jugendarbeit im Sport der BWSJ bereiten die neuen Freiwilligen bereits in den Einführungsseminaren für ihre Tätigkeiten in den Sportvereinen und -verbänden vor.



Ein Leben für das Ehrenamt im Sport

Aus Leidenschaft Volunteer: Über das Programm "Integration durch Sport" ist Katharina Dieser Helferin bei Großveranstaltungen geworden

Katharina Dieser war bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und Weltcups. Nicht als Sportlerin, sondern als ehrenamtliche Helferin. Die Metzingerin sagt, ohne Volunteers könnte es Sport-Großevents nicht geben. Das Ehrenamt ist ihre Leidenschaft geworden. Das hängt auch mit ihrem familiären und kulturellen Hintergrund zusammen.

Bei den Olympischen Spielen 2014 in Sotschi hat für Katharina Dieser alles angefangen. Erstmals war die Metzingerin beim größten Ereignis in der Sportwelt mit dabei, als Volunteer. Wie das olympische Feuer am Eröffnungsabend, so ist auch in ihr eine Begeisterung entfacht worden, die sie nicht mehr loslassen sollte.

Als eine von 40 Volunteers war sie in Baden-Württemberg auf diese ehrenamtliche Tätigkeit vorbereitet worden. Viele Spätaussiedler waren in der Gruppe, die zweisprachig aufgewachsen sind und mit ihren Russisch- und Deutschkenntnissen in Sotschi wichtige Aufgaben übernehmen konnten. "Ich habe sehr viele Erfahrungen gesammelt, es waren stressige, aber auch großartige Wochen. Die Energie und Begeisterung für den Sport und in unserem



Große Freude und Dankbarkeit: Katharina Dieser mit Special-Olympics-Teilnehmern. Foto: privat

Team waren so ansteckend, das hat mich nicht mehr losgelassen", sagt die 30-Jährige. Auch danach hielt sie Kontakt zu den anderen Volunteers. Veranstaltern bot sie fortan ihre Hilfe an, wenn eine Übersetzerin gesucht wurde. So hat sie gleich eine neue Aufgabe gefunden: Der Biathlon-Weltcup in Ruhpolding ist seit 2015 fester Bestandteil ihrer Jahresplanung. Dort arbeitet sie vor allem im Wettkampfbüro im organisatorischen Bereich. Sie ist aber auch gefragt, wenn etwa Pressekonferenzen oder Mannschaftsführersitzungen stattfinden, die es zu übersetzen gilt.

Ihr und vielen anderen Volunteers hat der Landessportverband Baden-Württemberg (LSVBW) damals den Weg geebnet. Im Rahmen vom Bundesprogramm "Integration durch Sport" sollten Menschen mit Migrationshintergrund für ein freiwilliges Engagement im Sport gewonnen werden. Das Ziel: gleichberechtigte Teilhabe statt bloßer Teilnahme zu schaffen. Der Kerngedanke: Freiwillige dauerhaft in die Sportstruktur einzubinden. Die 30-Jährige ist das beste Beispiel dafür, dass genau das gelingen kann.

Leben besteht nicht nur aus Nehmen, sondern auch aus Geben.

In Kasachstan geboren, kam Dieser im Alter von fünf Jahren mit ihren Eltern zunächst nach Metzingen und später nach Augsburg, wo sie Wirtschaftsrecht studiert und nebenbei in München arbeitet. Schwimmen, Tanzen, Handball, Boxen oder Leichtathletik - Dieser selbst war immer sportlich aktiv. Die Sportarten kamen und gingen. Was aber blieb, war das Ehrenamt. Der familiäre Hintergrund spielt dabei eine entscheidende Rolle. Auch ihre Mutter Svetlana engagiert sich seit Jahrzehnten im Sport. "Ich war als Kind sehr oft dabei und habe unterstützt, wenn meine Mutter Projekte geleitet hat", erzählt sie. Auch der Vater habe freiwillig mitgeholfen, wann immer Hilfe gefragt war. Svetlana Dieser ist Abteilungsleiterin der Sportart Gorodki bei der SG Reutlingen. Außerdem hilft sie im Jugendhaus. Sie ist der Meinung, dass das Leben nicht nur aus Nehmen, sondern auch aus Geben besteht: "Für mich haben andere Menschen auch schon viel

getan. Unter anderem bin ich meiner damaligen Trainerin sehr dankbar für ihre Unterstützung, als ich selbst Leichtathletik gemacht habe", sagt sie. Es mache sie immer glücklich, etwas zurückzugeben. "Ich bin stolz, dass meine Tochter auch auf den Geschmack gekommen ist, dass sie in meine Fußstapfen tritt und so viel Spaß daran hat, sich zu engagieren."

Wie die Mutter, so die Tochter: Neben Olympia und Biathlon hat Katharina Dieser auch bei der Sommerbiathlon-WM 2022 im russischen Tjumen sowie beim Wohltätigkeitslauf "Wings for Life Run" als Ehrenamtlerin geholfen. Meist gemeinsam mit Gleichgesinnten, sucht sie sich die Events heraus, die sie am meisten interessieren. Jüngst war die 30-Jährige bei den Special Olympics Weltspielen in Berlin – einem der größten inklusiven Sportfeste auf der Welt. Sie hatte dort eine der wichtigsten Funktionen inne: als Delegation Assistant Liaison und damit Hauptansprechpartnerin des Teams aus Turkmenistan.

Die Emotionen bei den Special Olympics seien besonders stark gewesen, weil Athletinnen und Athleten Freude und auch Dankbarkeit intensiver gefühlt und noch stärker gezeigt hätten. "Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung haben andere Bedürfnisse, brauchen anderen Zuspruch", erläutert Dieser. Es überwiegt das Positive. Als Kind habe sie durch ihre Mutter mitbekommen: Dankbarkeit und Respekt sind oftmals der Lohn, wenn man sich sozial engagiert. Wo es zukünftig hingehen soll, weiß sie schon.

Noch in diesem Jahr will sie die Ausbildung zur nationalen Kampfrichterin Biathlon machen. Später die Qualifikation als internationale Kampfrichterin draufsetzen. "Das sportliche Ehrenamt ist ein fester Teil meines Lebens. Ich plane mein Jahr nach dem Sportkalender", sagt Dieser. "Das ist zwar irgendwann mit einem Vollzeitjob nicht mehr ganz so leicht zu vereinbaren, aber aufrechterhalten möchte ich es auf jeden Fall." Die nächste Gelegenheit bietet sich im kommenden Jahr. Die Olympischen Sommerspiele und der Paralympics 2024 stehen auch schon im Katharinas Kalender.

Jessica Balleer



Fachtagung "Fairplay für die Umwelt"

Wieder diskutieren Experten, wie Mikroplastik in Kunstrasenplätzen und Reitplätzen vermieden werden kann

Das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg veranstaltet gemeinsam mit dem Landessportverband Baden-Württemberg (LSVBW) und der Universität Stuttgart die dritte (hybride) Fachtagung zum Thema Recycling und Zukunftsfähigkeit von Kunststoffrasen- und Reitplätzen.

Bei der Fachtagung "Fairplay für die Umwelt" am 27. November 2023 (10 bis 17 Uhr) im SpOrt Stuttgart geht es grundsätzlich um Kunststoffe in der Umwelt durch Sport. Auch über den Fußballund Reitsport hinaus gibt es eine Betroffenheit bei anderen Sportarten. Ziel ist es, hochwertige Recyclingprodukte aus den ausgedienten Kunstrasenplätzen herzustellen.

Das "Inverkehrbringungsverbot von bewusst zugesetzten Mikroplastikpartikeln" durch den EU-**REACH-Regelungsausschuss** ist weitgehend abgeschlossen und wird ebenfalls Thema beim Kongress sein.

Weitere Informationen



Dank Lotto BW!

Umbau und Sanierungsmaßnahmen beim ASC Grünwettersbach: Eine Investition in die Zukunft

Im Zeichen des Wandels und der Erneuerung hat der ASC Grünwettersbach kürzlich eine umfassende Sanierung seiner Umkleidekabinen für die Fußballund Tennisabteilungen abgeschlossen. Die Entscheidung zur Sanierung wurde maßgeblich durch das fortschreitende Alter der Umkleidetrakte, die mehr als 35 Jahre im Dienst waren, beeinflusst. Die Sanierungsarbeiten erstreckten sich über eine Dauer von eineinhalb Jahren und umfassten eine vollständige Kernsanierung der Umkleidebereiche, einschließlich Decken, Wände, Böden und Wasserleitungen. Mit dem Fokus auf Eigenarbeit und Engagement der Vereinsmitglieder konnte ein beträchtlicher Anteil der Arbeiten, etwa 1000 Stunden für beide Abschnitte, erfolgreich in eigener Regie durchgeführt werden.

Die Unterstützung seitens der Stadt Karlsruhe sowie des Badischen Sportbundes Nord spielte eine wichtige Rolle für die Planung, Durchführung und erfolgreiche Realisierung dieser umfangreichen Maßnahmen. Allerdings gestalteten sich die Umsetzungsbedingungen nach der Corona-Pandemie herausfordernd, Preisanstiege und erhöhte Kosten die

Projektkalkulation beeinflussten. Ein deutlicher Preisanstieg bei bestimmten Materialien verdeutlichte diese Entwicklung, dennoch gelang es dem Verein, mit nur etwa 20.000 Euro an Kostenüberschreitungen das ursprünglich festgesetzte Budget weitgehend einzuhalten.

Insgesamt erstreckte sich das gesamte Sanierungsprojekt auf eine Summe von etwa 380.000 Euro, wobei der Verein selbst rund 150.000 Euro Eigenmittel aufbringen musste. Die Vereinsleitung betonte. dass diese Investition in die Zukunft des Vereins und seiner Mitglieder eine wert-

volle langfristige Entscheidung darstellt. Die positiven Auswirkungen sind bereits sichtbar, insbesondere im Kontext der Fusion mit dem ASV Grünwettersbach zum gemeinsamen ASC Grünwettersbach. Die Mitgliederbasis gestärkte und die verbesserten Einverdeutlichen richtungen eindrucksvoll den Mehrwert, den diese Sanierung für den Verein und seine Sportlerinnen und Sportler bietet. Die Sanierung der Umkleidekabinen beim

Mit Unterstützung von:



ASC Grünwettersbach steht als beispielhaftes Zeugnis für den Einsatz und das Engagement eines Vereins, der entschlossen ist, den Bedürfnissen seiner Mitglieder gerecht zu werden und gleichzeitig die Grundlagen für eine nachhaltige und erfolgreiche Zukunft zu legen.

Der vom BSB Nord bewilligte und ausgezahlte Zuschuss aus dem Wettmittelfonds des Landes Baden-Württemberg betrug insgesamt 70.630 Euro.

Sport im Verein ist eben besser. Dank Lotto BW!

Tim Geißler



Wieder attraktiv und einladend: Neue Sanitärräume beim ASC Grün-Foto: ASC Grünwettersbach